

## Interview mit Eberhard Telkamp, Träger des Ritterkreuzes und Regimentskommandeur der 9. SS-Panzerdivision 'Hohenstaufen', Schwaltenweiher, 1988.

*Vielen Dank, dass Sie zugestimmt haben, mich zu treffen. Wie besprochen, möchte ich Ihnen einige Fragen für meine Recherchen stellen. Die erste Frage ist: Warum haben Sie sich entschieden, der SS beizutreten?*

Eberhard: Danke, dass Sie einem alten Mann Beachtung schenken. Ich bin zur SS gekommen, weil sie damals als loyale Kämpfer von höchstem Charakter angesehen wurde. Um in die SS-VT einzutreten, musste man ein politischer Kämpfer sein und für das neue Deutschland eintreten wollen. Ich war damals ein frühes Mitglied der HJ und sehnte mich danach, in die SS-VT einzutreten, sobald ich konnte. Ich war auch sehr früh Mitglied der SS; ich kam 1933 zur SS, zur 24. SS-Standarte. Damals gab es keine anstrengende Aufnahmeprüfung; man musste nur dem Führer gegenüber loyal sein und Teil dessen sein wollen, was er aufbaute. Himmler war unser oberster Führer und sprach oft darüber, wie er die SS in ein Ideal verwandeln wird, auf das alle Deutschen stolz sein können. Nur in der SS konnte ein gewöhnlicher Mann sich hocharbeiten und sich beweisen, um Offizier zu werden. In der Armee bestimmte der Stand oder die Ausbildung, wer Offizier werden konnte. Das ist ein Thema, über das uns die Armee schimpfte und das sie auch heute noch tut. Die SS bewertete deine Fähigkeiten und deinen Verstand, um zu beurteilen, ob du ein Führer sein konntest. Offizier in der SS zu werden, war die Krönung des Erreichbaren.



Damals war es nichts Schlechtes, in der SS zu sein; man galt als Teil der angesehensten Gruppe in Deutschland. Wenn man eine Position in der Regierung anstrebte, war die SS ein guter Weg, um dorthin zu gelangen. Man musste kein Parteimitglied sein, um in der SS zu sein, eine Lüge, die heute noch aufrechterhalten wird. Viele Menschen in Deutschland unterstützten die Partei, aber nur sehr wenige wurden tatsächlich Mitglied, denn das bedeutete, Beiträge zu zahlen und freiwillig bei Veranstaltungen zu helfen. Viele Menschen hatten einfach keine Zeit dafür. Ich hatte nie die Zeit, der NSDAP beizutreten, was mir dann nach dem Krieg geholfen hat.



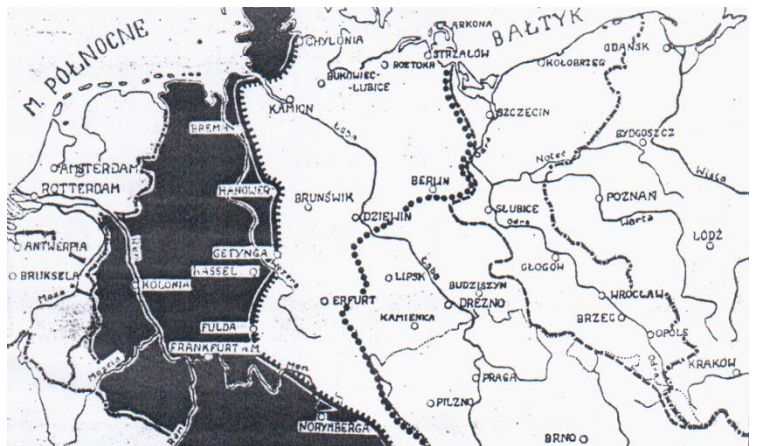
*Eine der wenigen nicht gestellten Aufnahmen aus den oberschlesischen Kämpfen. Im Vordergrund polnische Aufständische, August 1920*

*Wie haben Sie sich gefühlt, als man Polen angriff und der Krieg erklärt wurde?*

Eberhard: Um ehrlich zu sein, war ich damals froh. Wissen Sie, als Deutsche hatten wir ein sehr schlechtes Gefühl bei dem, was nach dem ersten Krieg geschah. Wir mussten als Nation die Schuld für den Krieg auf uns nehmen und verloren dadurch große Landstriche. Der Handel wurde eingeschränkt, die Sieger besetzten Teile des Landes, und die Nation musste Milliarden zahlen. Das hinterließ schlechte Gefühle und zu allem Überfluss wurden Polen und die baltischen Staaten als freie Nationen gegründet, die dann in Revolutionen versanken. Polen griff Teile unserer Grenzen an, um sich mehr als das zu nehmen, was

ihnen gegeben wurde. Unsere Freikorps haben dies mit brutaler Gewalt verhindert. Ich habe einige der Geschichten gehört, die die Veteranen erzählt haben. Die Bolschewiken waren an vielen dieser Revolutionen beteiligt und forderten einen schrecklichen Tribut von den Menschen, die sich ihnen widersetzen. An der Grenze wurden unschuldige Menschen niedergeschossen, einige von polnischen Nationalisten.

Das machte viele Deutsche wütend auf Polen und sie arbeiteten daran, die eroberten Gebiete zurückzubekommen. Das war das Programm des Führers, und alle Deutschen standen hinter dieser Plattform, um die deutschen Gebiete wieder zu vereinen. Ich kannte auch Menschen, die aus Polen flohen und sagten, sie seien angegriffen und misshandelt worden, nur weil sie Deutsche waren und sich mit ihrem Land wiedervereinen wollten. Sie sehen also, es lag ein Hauch von Hass zwischen unseren Nationen in der Luft, und die Deutschen wollten ein Unrecht wiedergutmachen. Als angekündigt wurde, dass wir Polen angreifen, wollten wir aus Rache die Probleme lösen, die wir mit Polen hatten. Es ist traurig, dass es zum Krieg kam, aber wir mussten mit Polen in der Sprache sprechen, die sie uns gegenüber verwendeten.



Polens Ansprüche, die durch einen Eroberungskrieg erfüllt werden sollten, gingen, wie diese Karte aus der Zeitung "Dziennik Poznański" zeigt, bis zur Weser. Den schwarzen Teil wollte der polnische Historiker Prof. Semkowicz großzügigerweise Deutschland noch belassen.

*Wann haben Sie das erste Mal einen Einsatz gegen den Feind erlebt?*

Eberhard: Das muss im Jahr 1940 gewesen sein, als ich SS-Untersturmführer war und am 9. November meinen Auftrag erhielt. Ich war zuerst beim Artilleriebataillon, als wir nach Frankreich in den Kampf ziehen mussten. Es waren harte Kämpfe mit den Franzosen, sie hatten eine sehr große Armee und wir mussten viele Angriffe und Verteidigungen auflösen. Dafür wurde ich mit beiden Klassen des Eisernen



Westfeldzug 1940: Es scheint den Jungs zu schmecken! Soldaten der VT-Division während einer Marschpause im südwestlichen Teil Frankreichs.

Kreuzes ausgezeichnet. Die Kämpfe waren so hart... Es gab Zeiten, in denen wir uns fragten, ob die Schlacht verloren war, denn die Franzosen versetzten den deutschen Einheiten einige Schläge, die unsere Linien fast durchbrachen. Den Franzosen wird oft nachgesagt, dass sie keine guten Kämpfer sind, aber das stimmt nicht.

*Wie sind Sie zu der Sturmgeschützabteilung 'Das Reich' gekommen?*

Eberhard: Das lag daran, dass ich bei der Artillerie war. Sie sehen, es gibt ein Missverständnis unter vielen ausländischen Historikern. Sie glauben, dass das Sturmgeschütz zu den Panzern gehörte, aber das ist falsch.

Wir waren in Wirklichkeit Teil der Artillerie. So kam es, dass ich die Chance bekam, an einem Sturmgeschützkurs teilzunehmen. Wir waren in Jüterbog. Die Sturmgeschütze sollten mit der Infanterie zusammenarbeiten, um Befestigungen zu durchbrechen. Wir sollten erst später im Krieg als Panzerjäger eingesetzt werden, und das war nur ein Zufall. Diese Waffen erwiesen sich als sehr effektiv gegen die sowjetischen Panzer, und so wurden sie immer weiter verbessert. Das Stug war eine der



effektivsten Panzerabwehrwaffen überhaupt. Es gibt neue, moderne Versionen, die von den Armeen der Welt eingesetzt werden und die ihre Entstehung uns zu verdanken haben. Wussten Sie, dass die Alliierten alle Patente und Erfindungen, die wir hatten, übernommen und ohne Gegenleistung verwendet haben? Das war ein großer Diebstahl, aber alles Teil des Krieges.



Balkanfeldzug 1941: Eine LKW-Kolonnie der Wehrmacht vor dem Alten Schloss in Belgrad, das bei einem deutschen Luftangriff durch Bombentreffer schwer beschädigt wurde.

*Warum ist Deutschland in Jugoslawien und auf dem Balkan einmarschiert?*

Eberhard: Das ist eine verzwickte Situation; es war keine Invasion, wie behauptet wird. Zwei Gründe, warum Deutschland handelte, waren eine englische Invasion in Griechenland und ein Putsch in Jugoslawien. Es gab ein Kontingent, das die deutsche Freundschaft wollte und

Hitler bat, zu intervenieren, und auch Mussolini bat um Hilfe gegen Griechenland. Das war ein doppelter Vorteil für uns: Wir konnten den Verbündeten helfen und die Ordnung wiederherstellen. Es stimmt nicht, dass die Bevölkerung sich uns widersetzte. Es gab keine Kämpfe, bis die Einheiten an der griechischen Grenze ankamen, und dann kämpften sie hart, bis sie gebrochen wurden. Es stimmt zwar, dass Belgrad bombardiert wurde, aber es wurde zu einer Festung gemacht und zu einem fairen Ziel. Das brach den Kampfeswillen einer kleinen Clique. Die LAH traf auf die Engländer und schlug sie, obwohl sie zahlenmäßig unterlegen waren; ich weiß noch, wie uns das im Radio mitgeteilt wurde. Viele SS-Männer erhielten das Ritterkreuz für kühne Taten während dieser schnellen Kampagne.

*Wie war die Ostfront für Sie, und was dachten Sie über den russischen Soldaten?*

Eberhard: Oh, der Osten war eine riesige Front, an der anfangs wenig gekämpft wurde. Wir hatten die Russen auf dem Rückzug und sie zogen sich schneller zurück, als wir vorrücken konnten. Sehen Sie, Stalin hat verbrannte Erde eingesetzt, indem er die wichtigsten Gebiete, die wir brauchten, niedergebrannt hat, was unseren Nachschub verlangsamte. Dies war der Grund dafür, dass die Winteruniformen für einige Einheiten zu spät kamen; die Versorgungslage war in diesem ersten Jahr schrecklich. Sie werden überrascht sein, dass die Zivilisten, die zurückblieben, die deutschen Einheiten als Freunde begrüßten. Sie hielten uns manchmal auf Trab, indem sie uns mit Informationen über die Russen und mit Wasser versorgten. Natürlich mussten wir manchmal ihre Hütten beschlagnahmen, aber in der Regel kümmerten sie sich um uns. Einmal warnte uns, während der Schlacht um Losza, ein Mann vor versteckten russischen Einheiten, und wir besiegten sie mit einem Überraschungsangriff, um eine unserer Einheiten zu befreien. Ich kann bestätigen, dass das Volk gegen die roten Soldaten war. Die Roten waren sehr hart zu ihrem Volk und sie revoltierten auf die einzige Art und Weise, die sie konnten, indem sie uns Hilfe gaben.



Winterhilfswerk - Sammelaktion für die Front

Was den russischen Soldaten betrifft, so war er ein Soldat, der sein Land verteidigte. Er war wild, zäh und gerissen. Sie taten so, als wären sie tot, und griffen uns dann von hinten an. Wenn wir zu einer Schlacht kamen und Gefallene sahen, schossen einige auf sie, um sicherzugehen, dass sie tot waren und nicht nur so taten. Leider führte dies dazu, dass einige Verwundete erschossen wurden, da sie sich nicht bewegten, wenn deutsche Einheiten vorbeikamen. Ich habe das einmal vor uns gesehen, ein KW1 [ein sowjetischer Panzer] stand still und hatte eine verlorene Kette, er zeigte eine weiße Flagge. Als wir uns näherten, erwachte er zum Leben und feuerte, verfehlte aber. Wir erwiderten das Feuer, trafen ihn in die Seite und brachten ihn zum Explodieren. Man musste immer misstrauisch und auf der Hut sein. Ich habe meiner Besatzung immer gesagt, sie solle ein hölzernes Auge haben und nicht blinzeln.



*Sturmgeschütze der Waffen-SS besetzen eine Stadt  
Die Fahrzeuge sind ein Sturmgeschütz III, 2x Panzerjäger I und ein 10,5 Lc.F.H.18, gezogen von einem Halbkettenfahrzeug, Juni 1943*

*Haben Sie irgendwelche Misshandlungen von Russen gesehen, entweder von Zivilisten oder von Gefangenen?*

Eberhard: Ich weiß nicht, wie ich das beantworten soll, ich habe einige Schubserien und grobe Behandlung von beiden gesehen, und es war Krieg. Es gab Zeiten, in denen einige Leute gegen uns waren und verhöhrt werden mussten. Es gab Zeiten, in denen einige Gefangene sich nicht bewegen oder Befehlen nicht gehorchen wollten. Ein Makel der Roten Armee bestand darin, dass die Soldaten manchmal nicht diszipliniert zu sein schienen. Einmal hatten wir eine Stellung mit Gefangenen eingenommen, und während der Durchsuchung weigerte sich einer, den Soldaten seine Tasche zu sehen. Daraufhin wurde er zu Boden geschlagen und begann aus der Nase zu bluten. Unsere Männer übernahmen die Kontrolle und stellten die Ordnung wieder her; ich brauchte mich nicht einzumischen. Nach dem, was ich im Osten sah, haben wir jeden so behandelt, wie sie uns behandelt haben. Wenn wir uns in einer freundlichen Gegend ohne Probleme befanden, kamen die Menschen gut mit uns aus und genossen unsere Gesellschaft. In Gebieten, in denen es Partisanen gab, wurden die Menschen mit Misstrauen und Vorsicht betrachtet. Das verärgerte einige, aber wir wollten nach Hause zu unseren Familien, und wenn wir ihren Stolz verletzen mussten, dann taten wir es.



*Durchsuchung der ankommenden Kriegsgefangenen im Lager, 1942*

Heute erzählen die Sowjets großartige Geschichten über das Leid der Menschen, das wir verursacht haben. Ich glaube das nicht einen Moment lang. Wenn Sie dort gewesen wären, würden Sie verstehen, dass die Menschen freundlich waren und wir ihre Freundlichkeit erwiderten. Die einzigen, die Angst haben mussten, waren die Partisanen, die hinter den Linien arbeiteten. Sie sind eine ganz andere Geschichte und wir hatten Glück, dass wir bis zum Ende des Krieges nichts mit ihnen zu tun hatten. Die Sowjets schickten sie hinter die Linien, um Gruppen zu bilden, die schwache Einheiten im hinteren Bereich angreifen sollten. Wir wissen, dass sie sehr grausam und unmenschlich gegen ihre Feinde vorgehen, die Deutsche oder andere Helfer sein konnten.



*Sie haben das Ritterkreuz erhalten. Was haben Sie getan, um diese Auszeichnung zu erhalten?*

Eberhard: Ich wurde in der Normandie mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, und zu dieser Zeit war ich als Panzerführer der Sturmgeschützabteilung 'Hohenstaufen' eingesetzt. Wir waren gegen die Briten



*Panzerbefehlswagen IV Ausf.H/J der Waffens-SS hinter dem Hügel 112*

im Einsatz, die oft mit massiven Panzerangriffen auf unsere Linien kamen. Aufgrund der harten Verteidigung, die wir leisteten, wurde meiner Einheit zugesprochen, dass sie mehr als 100 Panzer ausschaltete. Dies ist ein Beweis für die Tapferkeit meiner Männer, die trotz Unterzahl und Unterversorgung durchhielten. Viele denken, dass wir ein großer Moloch mit unbegrenzten Männern und Material waren, aber das war nicht der Fall. Das gilt mehr für die Alliierten als für Deutschland. In der Normandie waren wir vom ersten Tag an zahlenmäßig, waffentechnisch und kämpferisch unterlegen. Aufgrund von Unentschlossenheit der Heeresleitung haben

wir wertvolle Zeit verloren, bis wir an den Stränden ankamen, und das hat uns die Schlacht gekostet. Es ist leicht, im Nachhinein ein Urteil zu fällen, aber alle SS-Generäle waren sich einig, dass die Normandie die klare Wahl für die Invasion war und unsere Streitkräfte dort hätten stationiert werden müssen.

Als die Alliierten landeten, stellten sich ihnen nur wenige fremde Bataillone entgegen, abgesehen von den deutschen Stellungen, die nur vereinzelt und weit entfernt waren. Es zeugt von der Kampffähigkeit der deutschen Soldaten, dass die Alliierten an diesem Tag so viele Verluste hinnehmen mussten. Sie bezahlten teuer für jeden Meter Land, den sie einnahmen. Wären am ersten Tag nur die SS-Einheiten da gewesen, wäre die Invasion gescheitert, das kann ich Ihnen versichern. Ich wollte mit meiner Einheit an die Küste fahren und die Schiffe beschießen, aber das war nicht mehr möglich, als wir ankamen. Auf unserem Weg in die Normandie wurden wir von den Jabos angegriffen und zwischen diesen Angriffen und den Ausfällen von Maschinen dauerte es bis Ende Juni. Zu diesem Zeitpunkt waren die Alliierten bereits weit ins Landesinnere vorgezogen und hatten sich festgesetzt. Als mir diese hohe Auszeichnung verliehen wurde, war das ein bitter-süßer Moment, denn ich wusste, dass der Krieg nun verloren war.



*Eine StugIII-Besatzung der SS-Division „Hohenstaufen“ beobachtet bei Cean das Gelände*

*Viele Veteranen sagten mir, dass sie wussten, dass der Krieg nach der Normandie verloren ist, warum hat Deutschland weiter gekämpft?*

Eberhard: Es war das, was wir tun mussten. Die Alliierten verlangten die bedingungslose Kapitulation, was bedeutete, dass sie den Frieden diktieren, wenn wir aufgeben. Nach der Art und Weise, wie die

Alliierten den Krieg bisher führten, hatten wir kein Interesse daran, uns ihrer Rache zu unterwerfen. Wir schuldeten der Nation und unserem Führer unsere Loyalität und Entschlossenheit. Wir waren Soldaten, also mussten wir unsere Pflicht tun, egal wie trostlos die Lage war, wir mussten weitermachen. So musste es sein, viele Deutsche verstanden, was auf dem Spiel stand und was die Zukunft bringen würde, wenn wir versagten. So haben wir damals gedacht, und es ist gut, dass die Alliierten uns erlaubt haben, als Nation zurückzukehren. Manchen erscheint es albern, dass wir weiter gekämpft haben, aber viele von uns wussten, was wir taten.

*Wie war das Ende des Krieges für Sie?*

Eberhard: Meine Division wurde geschickt, um Budapest beim Frühlingserwachen zu entlasten, was nicht gelang. Wir fügten dem Feind schwere Verluste zu, konnten aber seine Linien nicht durchbrechen, er hatte unbegrenzte Reserven. Wir nahmen viele Gefangene, die nicht schnell genug waren, um sich zurückzuziehen, diese Männer waren nur für kurze Zeit Gefangene und wurden dann freigelassen. Wir wussten, dass es vorbei war, und wir wollten den Feind nur aufhalten, damit möglichst viele Flüchtlinge ins Reich gelangen konnten. In diesem Gebiet verstopften sie die Straßen und machten uns das Leben schwer. Der Versuch, große Panzer durchzuschleusen, machte sie nur zu leichter Beute für die Jabos. Leider gerieten auch viele Zivilisten, die sich weigerten, die Straßen zu verlassen, ins Visier der Jabos. Wir wurden ins Reich zurückgedrängt und kamen im April zu den amerikanischen Frontlinien, wo der Krieg endete. Viele unserer Brüder mussten nach dem Krieg das Schlimmste ertragen, einfach weil sie SS-Männer waren. Uns wurden Rang und Orden aberkannt, wir wurden geschlagen und bespuckt, es war beschämend. Die Amerikaner erlaubten vielen ehemaligen deutschen Juden, sich als Vernehmungsbeamte zu melden, und viele missbrauchten ihre Autorität.



*Panzer und gepanzerte Mannschaftswagen der Kampfgruppe Piper des 1. SS-Panzerregiments rücken in Richtung Mužlá und Parcani vor, 19. Februar 1945. Links ist das Fahrzeug von SS-Obersturmführer Hans-Martin Leidreiter, Kommandeur der 3. Kompanie des 1. SS-Aufklärungsbataillons, zu sehen, der im hinteren Teil des Fahrzeugs steht.*

*Sehen Sie als Offizier der Waffen-SS irgendwelche Mythen, die Ihrer Meinung nach korrigiert werden sollten?*



*Vier der fünf deutschen Gefangenen (einer davon war erst 17 Jahre alt!) der SS-Panzer-Aufklärungs-Abteilung 9/9.SS-Panzer-Division "Hohenstaufen", fotografiert kurz vor der Übergabe an die Militärpolizei zur weiteren Bearbeitung. Sie wurden gefangen genommen, als der Versuch von Viktor Gräbner (Kommandeur), die britischen Verteidigungsstellungen um den Brückenkopf von Arnheim am Morgen des 18. September 1944 aufzurollen, scheiterte und Gräbner selbst bei dem Versuch getötet wurde.*

Eberhard: Ja, und ich werde Ihnen etwas erzählen, das ich gestern in den Nachrichten sah. Es wurde behauptet, dass deutsche Soldaten von ihren Offizieren erschossen wurden, wenn sie sich weigerten, einen Befehl auszuführen, das stimmt nicht. Ein angeblicher Armee-Veteran hat das gesagt und es ist falsch. Wenn ein Befehl gegeben wurde und ein Soldat ihn für falsch hielt, konnte er sich an eine höhere Instanz wenden, sogar an ein Ehrengericht. Er sagte, er habe die Erschießung eines Partisanen ausführen müssen, doch das ist gelogen. Wenn man einer Einheit zugeteilt wurde, was selten der Fall war, hätte man um Entlassung bitten können. Es gab in der Tat Zeiten, in denen Plünderer, Deserteure und Feiglinge erschossen werden konnten, aber in der Regel stellten die Polizeieinheiten das Bestrafungskommando. Sehr selten wurden Kampfeinheiten zur Bestrafung eingesetzt, es



sei denn, es handelte sich um einen Soldaten aus ihrem Regiment, der desertiert war, dann hatte man die Möglichkeit, Kameraden die Bestrafung vornehmen zu lassen. Außerdem möchte ich die Behauptung in Frage stellen, dass wir Verbrecher waren, das ist falsch und Kriegspropaganda.



*Kommandeure der 9. SS-Panzer-Division „Hohenstaufen“*

Unsere Ehre war nie befleckt und wir haben einen harten Krieg geführt, der uns zu harten Reaktionen veranlasste, aber nicht zu kriminellen. Die 'Hohenstaufen' war frei von Anschuldigungen und deshalb wollte man uns nicht anklagen. Reichsangehörige wurden für Aktionen in Frankreich vor Gericht gestellt, aber ich hörte von Zeugen, dass es keine Verbrechen gab. Unsere Feinde fürchteten uns wegen unserer Entschlossenheit und Überzeugung; die Zivilisten kamen an allen Fronten gut mit uns aus und hatten von der Waffen-SS nichts zu befürchten.

[9. SS-Panzer-Division „Hohenstaufen“](#)



*Gemälde von Prof. Ottomar Anton, Pioniere der Waffen-SS, 1942*

Da ich in den Wikis nichts über Eberhard Telkamp fand, suchte ich eine alternative Quelle für weitergehende Informationen. Hier eine Kurzbiographie aus dem englischsprachigen Forum «[axishistory](#)».

Aus 'Träger des Deutschen Kreuzes in Gold der SS und der Polizei' Bd. 2  
[German Cross in Gold Holders of the SS and Police]

EBERHARD TELKAMP  
Deutsches Kreuz in Gold- 4. März 1942  
SS# 202 741

Untersturmführer- November 9, 1939  
Obersturmführer- April 20, 1941  
Hauptsturmführer- Januar 30, 1943  
Sturmbannführer- Juni 21, 1944

Eisernes Kreuz 2. Klasse- 3. Juni 1940  
Eisernes Kreuz 1. Klasse- Oktober 21, 1940  
Generalsturmartabzeichen- 31. März 1941  
Verwundetenabzeichen in Schwarz- 5. Juli 1941  
Verwundetenabzeichen in Silber- Februar 28, 1943  
Ostfrontmedaille- 5. August 1942  
Ritterkreuz- 23. August 1944

Eberhard Telkamp, geboren am 8. Mai 1914 in Ihrhove, diente von September 1932 bis Dezember 1933 in der HJ. Er legte sein Abitur ab und trat am 20. Dezember 1933 in die Allgemeine-SS ein. Er diente bei der 10./24. SS-Standarte in Oldenburg und wechselte am 4. Mai 1936 zur SS/VT. Nach einer Grundausbildung bei der 9. und 4./Germania wurde er der 12. Kompanie des Regiments Anfang September 1937 zugeteilt.



Telkamp und die Sturmgeschütz Batterie der Division „Reich“, 1941

Nach der Teilnahme an einem Offiziersanwärterkurs in Radolfzell besuchte Telkamp von Mitte November 1938 bis Ende August 1939 die Junkerschule Bad Tölz und wurde am 1. Juni 1939 zum Standartenjunker und am 1. September 1939 zum Standartenoberjunker befördert. Anschließend absolvierte er bis Mitte Oktober eine Artillerieausbildung bei der Armee, als er in den ersten Kader des Artillerie-Regiments SS/VT aufgenommen wurde. Dort wurde er als Batterieoffizier bei der I. Batterie in der I. Abteilung eingesetzt. Ab November 1940 wurde er auch zum stellvertretenden Batteriekommandeur ernannt.

Im Januar 1941 absolvierte Telkamp eine Sturmgeschütz-Ausbildung beim Heer und wurde im folgenden Monat als I. Zugführer eines der ersten Mitglieder der neuen Sturmgeschütz-Batterie der Division "Reich", die taktisch dem Artillerie-Kontingent unterstellt war. In Russland wurde er am 2. Juli und am 7. September 1941 verwundet, beide Male durch Granatsplitter bei Gefechten mit feindlichen Panzern. Als Batteriechef Josef Günster verwundet wurde, führte Telkamp die Einheit vom 9. Juli 1941 bis zu Günsters Rückkehr am 24. August 1941. Er wurde der letzte Batteriechef, als Günster am 8. Oktober 1941 getötet wurde und Telkamps Zug an Obersturmführer Fritz Glöckle übergeben wurde.

Als einer von zwei Männern, denen das Deutsche Kreuz in Gold für Einsätze bei der ursprünglichen Sturmgeschütz-Batterie verliehen wurde, schlug Wilhelm Bittrich Telkamp für diese Auszeichnung vor. Der Vorschlag lautet wie folgt:

«Am 30. Juni 1941 wurde Telkamps Zug dem II./Deutschland zugeteilt, das als Führungsbataillon marschierte. Das Kradschützen-Bataillon war bei Losza eingekesselt und Telkamps Befehl lautete, es zu befreien und den Weg für unseren Vormarsch frei zu machen. Auf dem Weg dorthin hatte ein Fahrzeug einen Motorschaden, so dass Telkamps Fahrzeug das



einzig verfügbare war. Er zerstörte zwei russische Panzer, bevor er im Dorf ankam und Kontakt mit dem Kradschützen-Bataillon aufnahm. Telkamp zerstörte drei weitere Panzer und vier Panzerabwehrkanonen und beendete damit jeglichen Widerstand.



Das Bild stammt aus der Zeit, als er in der 1941 gegründeten Sturmgeschütz-Batterie diente.

Am 1. Juli 1941 leistete Telkamp als Angehöriger des III./Deutschland bei den Kämpfen um Puchowicze große Hilfe. Das Dorf und die Brücke waren bereits von der Aufklärungsabteilung eingenommen worden. Telkamps Einheit brachte starke feindliche Angriffe aus den Wäldern hinter der Brücke zum Schweigen. Acht Panzer, fünf Panzerabwehrkanonen und eine große Anzahl von Maschinengewehren wurden zerstört.

Am 2. Juli 1941 lautete der Befehl, mit dem III./Deutschland über Perewos nach Jaczizy vorzustoßen und die Brücke über die Beresina zu erobern. Perewos wurde in harten Kämpfen eingenommen. Vier feindliche Panzer, zwei Panzerabwehrkanonen und Kolonnen der Infanterie wurden während des Vormarsches zerstört. Die russischen Truppen, die die Stadt hielten, wollten über die Brücke fliehen. Trotz schweren Beschusses fuhr Telkamp sein Fahrzeug auf die Brücke, die voller feindlicher Truppen war. Unter ständigem Beschuss wurde die Brücke in die Luft gesprengt, als er ein Drittel des Weges zurückgelegt hatte. Das Sturmgeschütz stürzte in den Fluss, aber trotz seiner eigenen Verwundungen konnte Telkamp seine Mannschaft retten. Insgesamt wurden an diesem Tag acht Panzer, drei Panzerabwehrkanonen und eine Artillerieeinheit zerstört, außerdem wurde feindliche Infanterie getötet.

Am 24. Juli 1941 führte Obersturmführer Telkamp alle verbliebenen Sturmgeschütze bei dem Angriff auf Uschakowa an. Durch sein mutiges Handeln wurde der Angriff gegen einen starken Gegner ohne schwere eigene Verluste und in kürzester Zeit erfolgreich beendet.

Am 16. September 1941 rückte Telkamps Zug mit dem 15./Der Führer in Richtung Priluki vor. Ohne Infanterieunterstützung drangen sie bis zur zweiten Brücke in die Stadt ein. Während er sich über die Lage informierte, bemerkte Telkamp den feindlichen Vorstoß in seinen rückwärtigen Bereich und setzte seinen Zug so ein, dass die Russen zerstreut wurden. Zwei Flugabwehrkanonen, ein Panzer, vier Panzerabwehrkanonen, 19 Artilleriegeschütze und eine große Anzahl von Transportfahrzeugen wurden zerstört. Telkamp wurde zum zweiten Mal in diesem Monat verwundet, als sein Fahrzeug auf eine Mine fuhr.»

Als die Sturmgeschütz-Batterie Ende Januar 1942 wegen Fahrzeugmangels aufgelöst wurde, führte Telkamp als nächstes das 10./Artillerie-Regiment durch den größten Teil des Wiederaufbaus von 1942. Die neue Sturmgeschützabteilung wurde im Oktober 1942 für die Division gebildet, Telkamp wurde versetzt und übernahm das Kommando über die I.Batterie. Als er die Division 'Das Reich' im Mai 1943 verließ, leitete Telkamp einen Sturmgeschützkurs bei der SS-Sturmgeschütz-Ausbildungs- und Ersatzabteilung. Das ständige Kommando über die I./Sturmgeschützabteilung wurde Friedrich-Wilhelm Graun übertragen, der zuvor Kommandeur der Stabsbatterie der Abteilung war.

Am 15. Juni 1943 übernahm Telkamp als Nachfolger von Sturmbannführer Erwin Horstmann das Kommando über die Sturmgeschützabteilung 'Hohenstaufen' und führte die Einheit bis zu ihrer Auflösung im November 1943. Am 15. November 1943 übernahm Telkamp als Nachfolger von Hans-Georg Ziebell offiziell das Kommando über das II./SS-Panzer-Regiment 9. Sturmbannführer Hans Bollert wurde am 16. Juli 1944 verwundet und Telkamp wurde zehn Tage später sein Nachfolger als ständiger Befehlshaber des I./SS-Panzer-Regiments 9. Die Führung der II.Abteilung ging an den ehemaligen Kommandeur des 8./Panzer-Regiments, Kurt Rennert.

Telkamp erhielt das Ritterkreuz für die Vernichtung von 100 britischen Panzern in zwanzig Tagen durch sein Kommando der II.Abteilung im Juni/Juli 1944 und wurde am 15. August desselben Jahres verwundet. Mitte September 1944 übernahm er das Kommando über das gesamte SS-Panzerregiment 9, kurz nachdem Otto Meyer, der ursprüngliche Führer des Regiments, am 29. August 1944 getötet

wurde, und behielt dieses Kommando bis zum Ende des Krieges. Eberhard Telkamp, einer der erfahrensten und am meisten ausgezeichneten Führer von Sturmgeschützeinheiten der Waffen-SS, lebte nach dem Krieg ein ruhiges Leben und starb am 20. April 1992 in Rückholz, wo er in einem Altersheim lebte.

[Quelle \(axishistory\)](#)

### Telkamps Empfehlung für das Ritterkreuz lautet wie folgt...

"SS-Sturmbannführer Telkamp hat sich bereits im Osten während der Operation gegen Tarnopol als Kommandeur des neu gebildeten II./SS-Pz.Rgt. 9, Teil des jungen Panzer-Regiments 'Hohenstaufen', ausgezeichnet. Es ist allein sein Verdienst, dass der Panzerdurchbruch südlich von Horodyce (am 14.04.1944) bis nach Chodackow Wielki gelang.

Während seines Einsatzes im Westen vernichteten Telkamp und seine Abteilung in der Zeit vom 29.06. bis 18.07.1944 100 feindliche Panzer. Diese Ergebnisse wurden in harten Offensiv- und Defensivkämpfen gegen eine bis dahin unbekannte feindliche Macht erzielt, und das in einem Gelände, das für Panzeroperationen relativ ungeeignet war. Diese Ergebnisse sind zu einem großen Teil auf die persönlichen Verdienste des Kommandeurs der Abteilung zurückzuführen. Seine unermüdliche Tätigkeit bei der persönlichen Aufklärung des Geländes, seine präzisen Anweisungen an seine Einheiten, die geschickte Überwachung und Koordination seiner Kompanien und vor allem seine ständige persönliche Anwesenheit an den Brennpunkten der Kämpfe ermöglichten diese Ergebnisse. Durch diese Eigenschaften hat Telkamp einen entscheidenden Anteil an den taktischen Erfolgen der Division.



Einer davon war sein Vorstoß in die feindliche Flanke während der ersten Kampfphase, der den Feind daran hinderte, sein Ziel, den Hügel 112, zu erreichen. Der Feind, der bereits im Laufe des 01.07.1944 mit einer Stärke von 62 gezählten gepanzerten Fahrzeugen die Rückseite des Hügels 112 erreicht hatte, wurde durch die schweren Panzerverluste (24) des II./SS-Pz.Rgt. 9 zum Rückzug gezwungen.

Durch die erneuten Panzerverluste am 01.07.1944 (36) wurde der feindliche Druck auf das I. SS-Pz.Korps bei Caen so weit reduziert, dass die Gefahr einer möglichen Einkesselung abgewendet werden konnte.

Durch den Gegenangriff des II./SS-Pz.Rgt. 9 (42 Panzer) gegen Eterville am 10.07.1944, der nach einem Gewaltmarsch von hinten über Maltot durchgeführt wurde, verringert sich der feindliche Druck auf die Hügel 112 und 113 so weit, dass diese Hügel gehalten werden konnten.

Beim Gegenangriff auf Bougy am 16.07.1944 erreichten die Panzer des II./SS-Pz.Rgt. 9 in einem kühnen Vorstoß das erste Angriffsziel vor den Grenadiern. In diesem Gebiet wurden 20 feindliche Panzer zerstört. Danach wurden in Zusammenarbeit mit der Aufklärungs-Abteilung 9 Elemente des II./SS-Pz.Rgt. 9 (27 Panzer) entsandt, um einen Durchbruch bei Noyers zu beseitigen. Ihnen wird ein großer Anteil am Verteidigungssieg gegen die wiederholten feindlichen Vorstöße (die starke Panzerunterstützung hatten) zugeschrieben.

Karten mit den Standorten der Gefechtsziele sowie Kampfberichte sind beigelegt."

[traces of war](#)

